

## Hochadelsgeschlechter und ihr Besitz im nördlichen Niederösterreich des 11. Jahrhunderts

Von Herbert Mitscha-Märheim.

### I.

#### Disinfurt, der Pfalzgraf Cuno, die Haderiche und die Markgräfin Itha.

Einer der wichtigsten frühgeschichtlichen Verkehrs- und Handelswege aus dem niederösterreichischen Weinviertel ins Karpathenbecken muß von der Laaer Ebene über das Poybach- und untere Zayatal an die March bei Hohenau geführt haben. Weiter ging er dann nach Osten über die Thomekmühle und Niklasdorf an die Kleinen Karpathen, die er bei den ungarischen Wächtersiedlungen Bikczárd und Nádas überschritt. Dort traf er auf den sogenannten „Böhmischen Steig“, die kürzeste Nord-Südverbindung zwischen dem oberen Marchland und der Donaugegend bei Komorn<sup>1</sup>. Auf niederösterreichischem Boden ist er in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten u. a. durch eine Kette von Einzelfunden römischer Münzen (Staatz, Waltersdorf, Poysdorf, Ketzelsdorf, Großkrut und Hohenau) gekennzeichnet. In der Zeit, nachdem das Großmährische Reich und das nördlich der Donau gelegene Vorfeld der Karolingischen Ostmark dem Ansturm der Madjaren erlegen war (903/5) und diese ihre Herrschaft über jene Gebiete in lockerer, stützpunktartiger Form aufgerichtet hatten, stellte er die direkteste Verbindung der ungarischen Siedlungen südlich Laa (Fallbach, Ungerndorf, Schotterle)<sup>2</sup> mit deren Reichszentrum bei Komorn und Gran dar.

So ist es denn nicht zu verwundern, daß auch der Flußübergang über die March bei Hohenau, seiner Wichtigkeit durch Jahrhunderte entsprechend, durch eine eigene Ansiedlung gedeckt war. Dort, wo etwa 2 km östlich des Marktes Hohenau die heutige Straße nach Sv. Jan die March überschreitet, liegt hart neben dem Zollhaus, im Auwald verborgen, ein etwa 50 m breiter, 100 m langer Hügel, der sich einige Meter über seine Umgebung erhebt. Schon vor Jahren fiel Hohenauer Heimatforschern die Örtlichkeit auf und sie unternahmen dort kleinere Probegrabungen<sup>3</sup>. Diese ergaben, daß der Hügel in mehreren Kulturschichten menschliche Siedlungs-

<sup>1</sup> F. J. Beranek, Die Deutsche Besiedlung des Preßburger Großgaaues, Veröff. d. Südostinstitutes, München 1941.

<sup>2</sup> H. Weigl, Mbl. für Landeskunde von N.-Ö., 1926, S. 27 f.

<sup>3</sup> A. Schultes, Beiträge zur Heimatkunde von Hohenau S. 110. — Derselbe, Fundberichte aus Österreich II. S. 145 f.

spuren trägt, deren älteste bisher festgestellte dem 9./10. Jahrhundert anzugehören scheinen, während jüngere etwa dem 11. und 12. Jahrhundert zuzuweisen sein dürften. U. a. wurde ein (seither leider verschollener) Bronzebeschlag der karolingischen sog. Köttlachkultur gefunden. Die Örtlichkeit liegt in der Flur „Bily Gras“, die 1261 „in Purglines“, 1751 „Bürgles“ genannt erscheint<sup>4</sup>. Die Marchüberfuhr, an der die Siedlungsstelle liegt, ist alt. Zeitweise bestand hier eine Brücke über den Fluß (so schon 1414)<sup>5</sup>, zeitweise wurde sie durch Fähren bewerkstelligt. Soweit der örtliche Befund. Er zeigt, daß die klimatisch höchst ungünstig gelegene und höchst wassergefährdete Siedlung an der March nur den Zweck haben konnte, einen Flußübergang von gewisser Bedeutung zu decken, bzw. zu überwachen.

In dieser Siedlung erblicke ich den am 6. März 1067 von Kaiser Heinrich IV. dem Bistum Passau geschenkten Ort Disinfurt mit seinem Marchübergang<sup>6</sup>.

Der Kaiser schenkte damals an Passau folgende Güter: „villam Disinfurt et transitus ipsius fluminis, quod dicitur Maraha, et infra hec loca Paumgarten, Stoutpharrich, Motzidala, quod est predium Ernusti marchionis, 50 regales mansos in pago Ostricha in marcha Ernusti marchionis“. Zu deutsch also: „Den Ort Disinfurt und den Übergang über den Fluß, der Maraha genannt wird, und unterhalb (oder innerhalb) dieser Orte: Paumgarten, Stoutpharrich, Motzidala, was Besitz des Markgrafen Ernst ist, 50 Königshufen im Ostreich in der Mark des Markgrafen Ernst“.

Man hat bei Behandlung dieser Schenkung und bei dem Versuch der Festlegung der hier genannten Orte bisher stets übersehen, daß die Urkunde ausdrücklich von z w e i geschenkten Komplexen spricht: Einerseits von Disinfurt mit seinem Marchübergang, andererseits von 50 Königshufen, die „unterhalb“ oder „innerhalb“ (beide Bedeutungen des Wortes *infra* kommen vor) der drei als Grenzpunkte genannten Ortschaften lagen. So hat man Disinfurt stets in der unmittelbaren Nähe von Baumgarten a. d. March gesucht und teils auf Marchegg<sup>7</sup>, teils auf Markthof<sup>8</sup>, teils auf Zwerndorf<sup>9</sup> geraten. Alle Bearbeiter wollten weiters in Disinfurt den Marchübergang der 1045 genannten<sup>10</sup> „platea ungarica“, der ungarischen Straße, erblicken, wozu jedoch kein unmittelbarer Anlaß besteht, da der

<sup>4</sup> Schultes, Beiträge.

<sup>5</sup> Bretholz, Urbar der Liechtensteinschen Herrschaft Nikolsburg S. 140.

<sup>6</sup> MG DD VI. Nr. 188.

<sup>7</sup> Meiller, Babenbergerregesten S. 202 Note 65.

<sup>8</sup> Maurer, Blätter für Landeskunde von N.-Ö., 1889; Baumhackl, Jb. f. Landeskunde v. N.-Ö. 1912, S. 26; A. Becker, Die Bernsteinstraße in N.-Ö.

<sup>9</sup> K. Lechner, Mitt. d. Geographischen Gesellschaft Wien, 1944, S. 46.

<sup>10</sup> MG DD V. S. 177.

Text der Urkunde weit eher die Annahme nahelegt, daß der Ort weiter flußaufwärts gelegen sei. Die durch die drei Ortschaften bezeichnete Linie läßt sich leicht feststellen. Baumgarten a. d. March ist klar. Stoutpharrich hat schon *Baumhackl*<sup>11</sup> richtig auf „Stopferei“, eine Flur bei Tallesbrunn, gedeutet. Zur Lösung des Rätsels „Motzidala“ aber, das bisher allen Deutungsversuchen widerstand, gab uns W. Steinhauser den Schlüssel in die Hand<sup>12</sup>: Močidlo heißt im Slawischen soviel wie „Flachsrorste“, dasselbe also wie unser deutsches „Harras“, eine Gleichung, die im heutigen Großharras bei Laa mit dem es durchfließenden Mottschüttelbach ihre Bestätigung findet. Wir übersetzen also unser Motzidala mit Harras und finden in Fortsetzung der Linie, die durch die Namen Baumgarten und Stopferei-Tallesbrunn gegeben ist, von letzteren doppelt so weit entfernt, wie jenes von Baumgarten, die Ortschaft Klein-Harras zwischen Pirawarth und Hohenruppersdorf! Klein-Harras, das, wie der Text der Urkunde es verlangt, jedenfalls 1179 babenbergisches Eigen war<sup>13</sup>. Die „infra“ der genannten Orte an Passau geschenkten 50 Königshufen zu suchen, ist heute nicht unsere Aufgabe. Vielleicht stecken sie wirklich in jenem Besitz Zwerndorf-Baumgarten, für den das gefälschte sog. Passauer Lehensbekenntnis Herzog Friedrichs II.<sup>14</sup> Lehensabhängigkeit des Herzogs vom Hochstifte behauptet.

Daß aber der Siedlungshügel bei Hohenau tatsächlich mit dem Disinfurt von 1067 gleichzusetzen ist, das ergibt sich aus der Tatsache, daß in Hohenau noch 1494 ausdrücklich Passauer Besitz belegt ist. Damals war nämlich der Zehent zu Feld und Dorf, Pfenniggült, Gericht, Maut und Zoll dortselbst zur Hälfte von Passau, zur Hälfte vom Landesfürsten zu Lehen<sup>15</sup>. Hohenau ist überhaupt der einzige Ort an der March, in dem ich Passauer Besitz einwandfrei nachweisen kann.

Disinfurt lag also bei Hohenau, sein Burgfried muß späterhin in jenem des späteren Marktes aufgegangen sein. Hohenau ist ja überhaupt offenbar eine späte Gründung. Es hat auch noch Anteile einer weiteren verschollenen Ortschaft, Chundorf, in sich aufgenommen<sup>16</sup>. Aus der ersten Nachricht aus dem Gebiet dieses Chun-

<sup>11</sup> Jb. f. Landeskunde N.-Ö. 1912, S. 26.

<sup>12</sup> Jb. f. Landeskunde N.-Ö. 1932, S. 20.

<sup>13</sup> Fontes rerum Austriacarum II. 4: 540.

<sup>14</sup> UBOÖ. III. Nr. 94. — E. Fiala, Das Lehensbekenntnis Herzog Friedrichs II. für das Bistum Passau, MlÖG. 52, S. 425—476.

<sup>15</sup> A. Schultes, Beiträge S. 8, aus Orig. Lehensbrief im Liechtensteinschen Hausarchiv Wien. Schon 1455 hatte K. Ladislaus dieselbe ihm zustehende Hälfte an Mert Gwallt verliehen (Schultes a. a. O.), doch ist da von der anderen Hälfte nicht die Rede.

<sup>16</sup> Unsere Heimat 1936, S. 21 f.

dorf — 1048 — und aus einer weiteren von 1266<sup>17</sup> erfahren wir, daß die Thaya, die damals unmittelbar am Ostrande des heutigen Hohenau weiterfloß, die Ringeldorfer Auen noch westlich begrenzte und erst in die alte Marchschleife nordöstlich Drösing mündete, nicht Thaya sondern Schwarza hieß, welcher Name sich in dem eines kleinen Rinnsales in den Ringeldorfer Auen und in den Namen verschiedener sogenannter „Lacken“ im Auwald zwischen Rabensburg und Hohenau noch bis heute erhalten hat. So hieß damals der Unterlauf des Flußes, den wir heute Thaya nennen, von Muschau an so wie sein dort mündender Nebenfluß: Schwarza, während der Name Thaya bloß am Oberlaufe von Muschau westwärts haftete. Oder mit anderen Worten: Vor dem 13. Jahrhundert mündete die Thaya in die Schwarza, während von da ab die Schwarza in die Thaya floß.

Disinfurt ist neben dem nahe gelegenen Jedenspeigen der einzige Marchort nördlich des Marchfeldes, dessen Name auf den Fluß selbst anspielt. Er geht auf den Personennamen Tiso zurück und bedeutet soviel als „die Furt des Tiso“<sup>18</sup>. Ebenso steht es mit Jedenspeigen, dessen Name „Flußbeuge des Jedunc“ heißt. Wer waren jene beiden, Tiso und Jedunc? Die Namen sind deutsch. Sie stammen also entweder aus der Zeit nach 1045 oder sie haben die Ungarnzeit überdauert und entstammen weit älterer Zeit. Da nun in einer Salzburger Aufschreibung von 925 zwei Edle namens Tyso und Jedunc ausgerechnet nebeneinander als Zeugen genannt werden<sup>19</sup>, beide Namen aber zu den selteneren gehören, kann ich nicht glauben, daß dieses so bemerkenswerte Zusammentreffen auf reinem Zufall beruht. Eben diese beiden werden wohl die Gründer der beiden benachbarten Orte an der March gewesen sein, deren Entstehung somit in die Zeit um 900 zu verlegen sein wird<sup>20</sup>.

Wenn wir uns nun den Besitzverhältnissen um Hohenau zuwenden, so scheinen sie auf den ersten Blick reichlich undurchsichtig zu sein. Disinfurt, den Brückenort, hatte der Deutsche König wohl wegen seiner strategischen Bedeutung in den Wirren mit Ungarn (1043—1058) in eigener Hand behalten und ihn erst 1067 dem Passauer Bischof überantwortet. 1261 bzw. 1266 sagt Wilhelm von Auspitz, ein Mährer, daß er das von ihm an das Johanniterhaus zu Hohenau geschenkte Gut im Walde Purglines (Auwald zwischen der

<sup>17</sup> Schultes Beiträge.

<sup>18</sup> Freundliche Mitteilung von Dr. W. Steinhauser.

<sup>19</sup> Salzburger UB I, S. 168.

<sup>20</sup> In der Ortsform des heutigen Jedenspeigen weist nichts mehr auf karolingische Anlage hin. Der alte Ort wird wohl den Marchhochwässern zum Opfer gefallen und umgelegt worden sein, wobei die Namenstradition gewahrt geblieben ist. Auch in der Flurform lassen sich alte Reste nicht feststellen. Bezeichnenderweise hat sich aber unmittelbar westlich des Gemeindegebietes, gegen Groß-Inzersdorf zu, ein Fleck altertümlicher (wohl karolingischer) Blockflur erhalten. Siehe A. Klaar, Siedlungs- und Flurformenkarte von Niederdonau, Wien 1944.

Schwarza-Thaya und der March, anschließend an den Siedlungshügel Disinfurt) von seinen Herren, dem König Wenzel († 1253) und (dessen Sohn) Herzog Przemysl Ottokar erhalten habe<sup>21</sup>: also Przemyslidenbesitz. Aber auch Schloß und Markt Hohenau, die 1350 im Besitz Erchemprechts von Mistelbach waren<sup>22</sup>, dürften aus Przemyslidengut stammen, wenn wir bedenken, daß Erchemprechts Gattin Elsbeth eine Schwester Ulrichs von Zeltau (= Keltschan bei Gaya), somit gleichfalls eines Mährers war und Mistelbacher Besitz vorher in jenen Gegenden niemals erwähnt wird. Außerdem besaß genannter Ulrich jedenfalls noch 1380 Gut zu Hohenau<sup>23</sup>, während der Besitz des Mistelbachers nach seinem Tod an seinen Schwager Wernhard von Maissau gefallen war. In Ringelsdorf, südlich Hohenau, besaßen im 13. Jahrhundert die Falkenberger reiche Güter<sup>24</sup>, von denen auch in Hohenau manches an den Mistelbacher gediehen sein könnte. Wie ist nun dieser Besitz der Przemysliden in Hohenau zu erklären? Südlich dieses Ortes, das nordöstlichste Gebiet des heutigen Ringelsdorfer Burgfriedens umfassend, lag die abgekommene Ortschaft Chundorf, in der, am Unterlauf der Schwarza, Udalrich, Graf Thiemos II. von Formbach Sohn, 1048 Besitzer war und Niederaltaich im selben Jahre 3 Königshufen, eine Erweiterung der Schenkung von 1045 erhalten hatte<sup>25</sup>.

Da müssen wir nun auf eine höchst merkwürdig anmutende Beobachtung hinweisen:

1. Hier an der Schwarza: Chundorf, Gründung also eines Chuno, daneben Disinfurth und Besitz der Falkenberger, Nachkommen der alten Haderiche.

2. An der Schwarza bei Neunkirchen hatte Götweig aus dem Besitz des Pfalzgrafen Cuno 10 Königshufen a. d. Isinfurta erworben<sup>27</sup>, daneben aber lag Haderswörth, Besitz der Haderiche<sup>28</sup>, der Vorfahren der Falkenberger!

Ist das nicht der Parallellität fast zuviel? Zwecklose Spielerei, wird man vielleicht einwenden. Aber: Es führt eine direkte Filiation vom Pfalzgrafen Cuno zu den Przemysliden:

<sup>21</sup> Wie Anmerkung 17.

<sup>22</sup> Urkunde Nr. 565 im n.-ö. Landesarchiv. — Mbl. Adler 1933, S. 372.

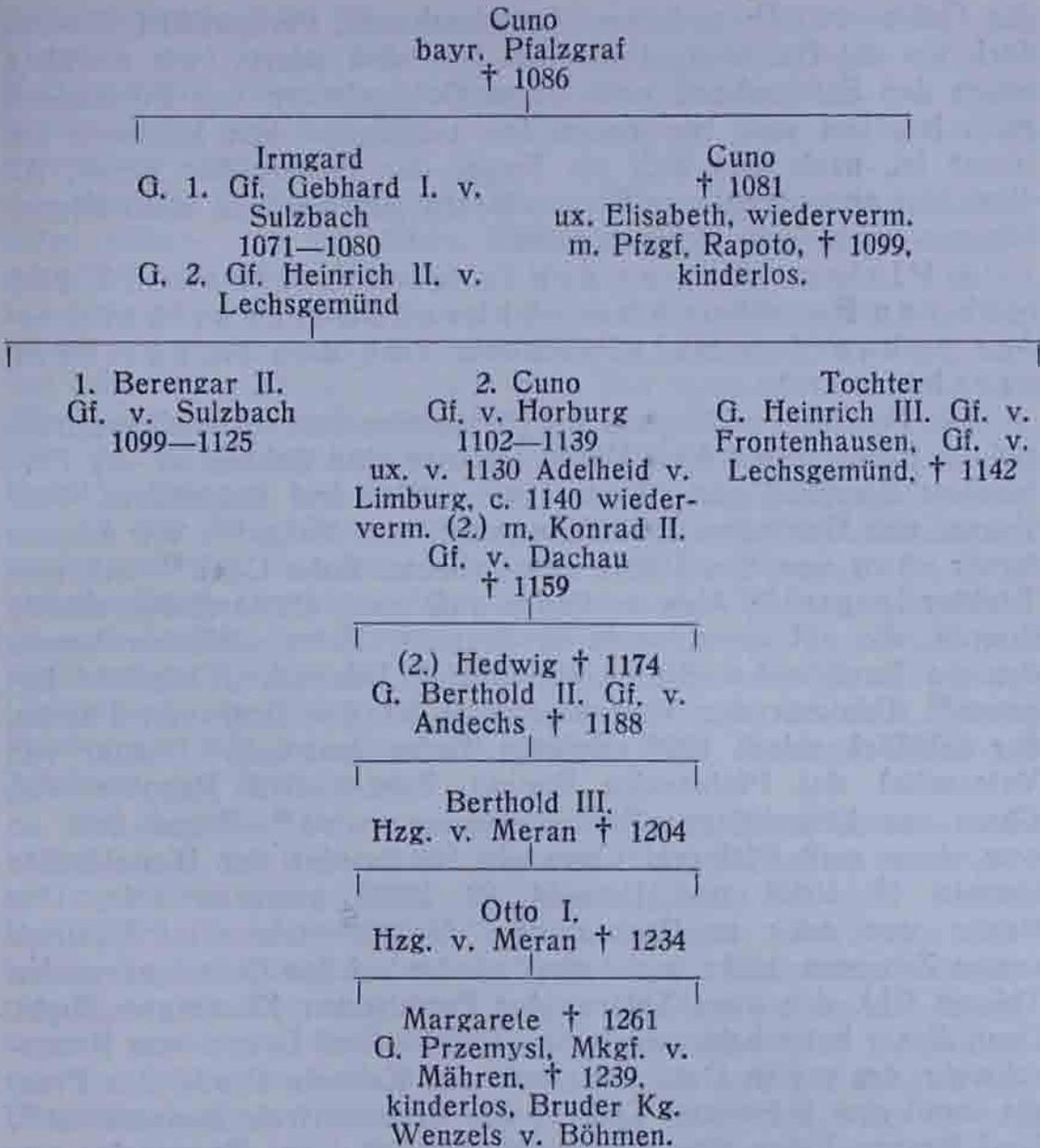
<sup>23</sup> Bl. f. Landeskunde N.-Ö. 1890, S. 394 Anmerkung.

<sup>24</sup> Originalurkunden im Liechtensteinschen Hausarchiv in Wien.

<sup>25</sup> Wie Anmerkung 16.

<sup>27</sup> Fontes II, 69: 4, 77.

<sup>28</sup> Fontes II, 69: 67.



Daß Graf Berengar II. von Sulzbach zum Erbenkreis des Pfalzgrafen Cuno gehört, ist bekannt, für die Grafen von Frontenhausen-Lechsgemünd gilt dasselbe<sup>29</sup>. Wir haben nun jüngst festgestellt<sup>30</sup>, daß die Haderiche, bzw. ihre Nachkommen und Erben, die Falkenberger, Asparner usw. an zahlreichen Orten Niederösterreichs wieder in engster Beziehung zu den Sulzbachern oder deren Gefolgsleuten den Pottendorfern auftreten. Ich erinnere an das Gebiet von Pengersdorf-Zwerndorf-Pottenbrunn, jenes von Hainburg-Wolfsthal-Lewarn, schließlich von Pottendorf und Wampersdorf. Die Beziehungen, die die Haderiche mit den Grafen von Formbach verbinden, hat K. Lechner besonders herausgestellt<sup>31</sup>. Ich füge hinzu, daß die Falkenberger anscheinend in den Besitz des Gutes Udalrichs, Graf Thiemos Sohn, an der Schwarza-March gekommen waren und daß

<sup>29</sup> Frh. v. Gutenberg, Jahrb. f. fränkische Landeskunde 1943, S. 176—217.

<sup>30</sup> Jb. f. Landeskunde N.-Ö. 1943, S. 142 ff.

<sup>31</sup> Jb. f. Landeskunde N.-Ö. 1936, S. 102.

das Gebiet von Pottenbrunn, Zwischenbrunn, Pengersdorf, Zwerndorf, wo die Haderiche Ende des 11. Jahrhunderts (wie erwähnt, neben den Sulzbachern, bzw. deren Gefolgsleuten von Pottendorf) reich begütert sind, nur durch den Traisenfluß von Radlberg getrennt ist, nach dem sich ein Zweig der Formbacher nennt. All diese hier angeschnittenen Fragen lassen sich aber auf einen Nenner bringen, wenn man annimmt, daß:

1. Pfalzgraf Cuno den jung verstorbenen Udalrich von Formbach beerbthat und 2. er selbst wieder neben den Sulzbachern von den Haderichen beerbt wurde.

Die Familienverhältnisse des Pfalzgrafen sind reichlich undurchsichtig. Seine Gattin hieß Uta<sup>32</sup>, sie war eine Schwester des Erzbischofs Siegfried von Mainz (1060—1084) und Reginhards, 1058 Vogtes von Herrieden, 1068 Burggrafen von Mainz<sup>32a</sup>. Wir kennen ferner einen vor ihm (1081) verstorbenen Sohn Cuno<sup>33</sup> und eine Tochter Irmgard<sup>34</sup>. Aber es finden sich noch einigermaßen dunkle Spuren, die auf einen weiteren (älteren) Sohn schließen lassen, den die Baumbacher Stiftungsgeschichte Udalrich „Vielreich“ benennt<sup>35</sup>. Udalrich der Vielreiche aber ist der Graf von Passau, der anlässlich seines 1099 erfolgten Todes „patruelis“ (Vetter von Vaterseite) des Pfalzgrafen Rapoto, Sohnes Graf Rapotos von Cham aus Diepoldinger Stamm genannt wird<sup>36</sup>. Wenn dem so war, dann muß Pfalzgraf Cuno ein Stiefbruder der Diepoldinger Rapoto († 1080) und Diepold († 1078) gewesen sein. Der Besitz von oder in Passau, dem der vielreiche Graf Udalrich seinen Zunamen dankt, weist aber wieder auf den Quinziggaugrafen Thimo (II.), den avus Thimo der Formbacher Klostergenealogie. Denn dieser hatte bekanntlich eine Tochter Graf Brunos von Braunschweig, des ersten Gatten der späteren Kaiserin Gisela, zur Frau, die somit eine Schwester Ludolfs von Braunschweig gewesen ist<sup>37</sup>. Graf Brunos Vater aber war wahrscheinlich jener Bruno, der vor 976 in Passau begütert war. Dessen Bezeichnung als „nepos“ Kaiser Ottos II.<sup>38</sup> in Zusammenhang mit dem Namen Ludolf seines Enkels, lassen Beziehungen seiner Gattin zu Ludolf, dem Sohn Kaiser Ottos I

<sup>32</sup> MB I. 359 f. „Uta comitissa fundatrix huius loci“ im Necrolog des Klosters Rott zum 10. 11.

<sup>32a</sup> MB. 49, S. 15; Heidingsfelder, Regesten der Bischöfe von Eichstätt, S. 82 f. Nr. 237. — Daß die hier 1068 genannte Uta, die Schwester der beiden Brüder Siegfried und Reginhard, identisch mit der Gattin Pfalzgraf Cunos ist, läßt sich daraus erschließen, daß ein Cuno (offenbar eben Utas Gatte) die Zeugenreihe der Rechtshandlung — sie schenkt Besitz zu Eysölden bei Hilpoltstein an Eichstätt — anführt!

<sup>33</sup> MG SS 20 647.

<sup>34</sup> MB I. 355.

<sup>35</sup> Nagel, Not. orig. dom. Boicae, S. 22, Nr. 56. — MG Nec. II. 238. — MB II. 175 f.

<sup>36</sup> MG SS VI 210, 218, 738.

<sup>37</sup> Kimpfen, MIÖG. Erg. Bd. 12, S. 49 ff.

<sup>38</sup> MG DD Ottos II. Nr. 138.

möglich erscheinen. All diese Hinweise ließen Graf Udalrich, „von Passau“ am ehesten als Sohn des jung verstorbenen Udalrich, Sohnes Graf Thiemos erscheinen, dessen Witwe dann den Pfalzgrafen Cuno geehelicht hätte, der so leicht als Vater des Passauers erscheinen konnte.

Und die Haderiche? Wie die Besitz- und Erbschaftsverhältnisse zeigen, muß der ältere Haderich (1055 erstmals genannt)<sup>39</sup> eine Schwester des „Vielreichen“ Udalrich zur Gattin gehabt haben. Da aber deren Erbschaft keineswegs der hohen Herkunft ihrer Vorfahren entsprach, muß ein Gutteil davon abgezweigt worden sein. Ich sehe in ihr Itha, die nach dem Tod ihres ersten Gatten den Markgrafen Leopold II. ehelichte und ihm reiche Güter zubrachte. Sie hat die Verwandtschaft zwischen den Babenbergern und den Brüdern Heinrich und Rapoto von Schwarzenburg-Nöstach vermittelt. So war denn Markgraf Leopold III. nicht der Vatersbruder der beiden, wie das Mariazeller Necrolog behauptet, sondern ihr Großvaterbruder<sup>40</sup>. Der Name Itha paßt gut in das Brunonengeschlecht, da auch Ludolf, der Schwager Graf Thiemos von Formbach, eine gleichnamige Tochter besaß, die nach E. Klebels Forschungen<sup>41</sup> Gattin erst des 1043 verstorbenen Babenbergers Leopold, Sohnes Markgraf Adalberts, dann des Grafen Dedi, Bruders Erzbischof Adalberts von Bremen war.

Da aber Haderich I., wie aus den besitzgeschichtlichen Verhältnissen in der Gegend um Hadersdorf am Kamp zu erschließen ist, vor seiner Ehe mit Itha anscheinend bereits mit einer Tochter Purchards (genannt 1040/5)<sup>42</sup> vielleicht einer Schwester oder nahen Verwandten der letzten Grafen von Ebersberg vermählt war<sup>43</sup>, konnte Itha auch Ebersberger Besitzrechte an die Babenberger vermittelt haben. Daneben gewann Markgraf Leopold II. mit ihr Erbansprüche auf Formbacher Gut und auf solches der Diepoldingersippe. Pfalzgraf Cuno, Ithas Stiefvater, war ja, wie wir hörten, ein Stiefbruder der Grafen Diepold von Giengen und Rapoto von Cham. Ja wir sind vielleicht sogar in der Lage, bezüglich der Frau, die somit zuerst mit Graf Poppo von Rott, Cunos Vater, dann mit dem Augstgaugrafen Diepold vermählt war, begründete Vermutung anzustellen. Bekanntlich spielte der Bruder Pfalzgraf Aribos, Graf Poto, in der Gegend an der österreichisch-ungarischen Grenze eine größere Rolle<sup>44</sup>. Daß die Potenburg bei Wolfsthal ihm anläßlich der Aufstandskatastrophe von

<sup>39</sup> MG DD V. Nr. 331.

<sup>40</sup> K. Lechner, Jb. f. Landeskunde N.-Ö., 1936, S. 112.

<sup>41</sup> Vortrag, gehalten am 19. XI. 1944 im Verein f. Landeskunde N.-Ö. in Wien.

<sup>42</sup> Aus Quellen und Erörterungen I. Nr. 10, 18 zu erschließen.

<sup>43</sup> Haderichs Schwager wäre dann jener Graf Purchard von 1055, der der Stammvater der Vögte von Moosburg (K. Trotter, Verh. d. histor. Vereines f. Niederbayern LIII, 1917), der Herren von Mühlbach-Haiming und jener von Elsarn am Kamp in N.-Ö. war.

<sup>44</sup> E. Klebel, Jahrbuch f. Landeskunde N.-Ö., 1943, S. 45.

1055 vom Kaiser aberkannt wurde<sup>44a</sup>, wissen wir. Daß Poto auch sonst in der Hainburger Gegend und überhaupt im Grenzgebiet gegen Ungarn begütert war und eine größere Rolle spielte, steht zu vermuten<sup>44b</sup>. Sicherlich steckt sein Name auch in Pottendorf nördlich Wienerneustadt, das durch Pfalzgraf Cuno an die Sulzbacher kam<sup>45</sup>, ferner in dem abgekommenen Pottenbrunn im Leithagebirge<sup>46</sup>, in Podersdorf am Ostufer des Neusiedlersees<sup>47</sup>, aber wohl auch in Pottenhofen bei Laa und in dem verschollenen Pottendorf bei Stützenhofen.

So werden wir annehmen dürfen, daß jene Frau, Cunos Mutter, wahrscheinlich Irmgard genannt<sup>48</sup>, eine Tochter des 1026 verstorbenen Pfalzgrafen Hartwig, Schwester also des Brüderpaares Aribo und Poto gewesen ist. So ist auch die Tatsache, daß Cuno nach der Aburteilung Aribos das von diesem bisher innegehabte Pfalzgrafenamt erhielt, ohneweiters erklärlich. Durch die Vermählung mit dieser Witwe Graf Poppo von Rott ist der Augstgaugraf Diepold dann wahrscheinlich bald nach 1050 in den Besitz des Gebietes um Mistelbach gekommen<sup>49</sup>. Cunos Anteil hier gelangte durch Itha an die Babenberger, woraus sich die dort jüngst von mir festgestellte Besitzteilung zwischen diesen und den Diepoldingern erklärt. Sein Anteil an der Hainburger Gegend aber kam zum Teil an die Sulzbacher.

In Zusammenhang mit der von uns hier abgeleiteten Abstammung Ithas haben wir noch einer Frage unser Augenmerk zuzuwenden. Bekanntlich waren sowohl Pfalzgraf Cuno als auch die Mitglieder der Diepoldingersippe Anhänger Kaiser Heinrichs IV. in seinem Kampf mit den kirchlichen Gewalten, während die Formbacher und auch Markgraf Leopold II. auf Seiten des Papstes standen. Die Ehe des Babenbergers mit Itha muß daher zu einer Zeit geschlossen worden sein, da Leopold noch auf der Seite Heinrichs IV. stand, also wohl vor oder um 1076, in welchem Jahre das noch

<sup>44a</sup> MG DD V. Nr. 336.

<sup>44b</sup> E. Klebel, Jb. f. Landeskunde N.-Ö., 1943, S. 45.

<sup>45</sup> Das Wappen der Herren von Pottendorf, erst Sulzbacher, dann ab 1188 Babenbergscher Ministerialen, ist ein geteilter, oben blauer, unten roter Schild, aus dessen Teilungslinie ein halber silbener Löwe emporwächst, (MG Nec. V. S. 212, Nr. 41, Minoriten, Wien). Nun bestand das Wappen der Grafen von Rott nach der Tradition ihrer Stiftung, Kloster Rott, aus einem gleichfalls geteilten Schild, unten dunkel, oben hell, in dem ein in verwechselten Farben gehaltener Löwe steht (MB I. Beilage, Nr. 3). Aus der Gleichheit der Wappen schließe ich, daß die Pottendorfer zum Erbe des Pfalzgrafen Cuno gehörten, das durch dessen Tochter Irmgard an die Sulzbacher fiel.

<sup>46</sup> Nach den Kammeramtsrechnungen der Stadt Wien fuhr man 1452—1455 um Bausteine nach Mannersdorf und Pottenbrunn am Leithagebirge.

<sup>47</sup> Von der madjarisierten Form Pot des Namens Poto. Siehe: W. Steinhauser, Die Bedeutung der Ortsnamen in Niederdonau, II., Nordburgenland, S. 36.

<sup>48</sup> Strnadt AÖG. 94. 1907, S. 544 Anm. 5 und MB III. 216.

<sup>49</sup> Jb. f. Landeskunde N.-Ö., 1943, S. 123. ff.

bestehende gute Einvernehmen zwischen Markgraf und Kaiser durch die Schenkung der silva Rogats<sup>50</sup> documentiert wird. Vielleicht daß aber eben diese Ehe den Babenberger in nähere Beziehung mit den Verwandten väterlicherseits seiner Frau, den Formbachern, brachte und so der königstreuen Partei entfremdete. Diese Entfremdung, wohl schon 1079 anlässlich der Flucht der Formbacher Eckbert, Udalrich und Konrad vor dem königlichen Zorn nach Ungarn<sup>51</sup> eingeleitet, trat in den bekannten Ereignissen von 1080 klar zu Tage. Die Geburtsdaten der Kinder Leopolds II., insbesondere seiner Tochter Elisabeth, die anscheinend vor der Mitte der Neunzigerjahre den steirischen Markgrafen Otakar ehelichte, stimmen gut zu diesem Zeitpunkt.

Für den von uns dargelegten Zusammenhang zwischen den Formbachern, Pfalzgraf Cuno und den Haderichen sprechen auch die Besitzverhältnisse im Raume von Neunkirchen im südöstlichen Niederösterreich. So wird Haderswörth, die Gründung eines Haderich, wohl ursprünglich Formbachischer, dann Cunonischer Besitz gewesen sein. Als pfalzgräfliches Eigen führt es ja auch der gefälschte Rotter Stiftsbrief an<sup>52</sup>. Dann wird die Cuno 1058 zuteilgewordene Königsschenkung von 10 Hufen an der Schwarza bei Neunkirchen<sup>53</sup> — der spätere Göttweiger Besitz „ad Isinfurta“ — bloß eine Erweiterung seines bereits dort vorhandenen Besitzstandes bedeutet haben.

Siehe Stammtafel I.<sup>54, 55, 56</sup>.

<sup>50</sup> MG DD VI. Nr. 285.

<sup>51</sup> Jaffé, Bibl. II. 365, zum 21. III. 1079.

<sup>52</sup> MB I. 352 ff.; W. Goldinger, MIÖG Erg. Bd. 14, 1939, S. 109—119.

<sup>53</sup> Fontes II 51 Nr. 1 = MG DD VI. Nr. 44.

<sup>54</sup> Die Stammtafel erläutert die hier niedergelegten Zusammenhänge. Wenn man ihren vorderen Teil, die Nachkommen der Uta, Gattin erst Udalrichs, dann Pfalzgraf Cunos betrachtet, findet man die Erklärung für jene Urkunde von 1099 (Meiller 11/1), in der Markgraf Leopold III., Graf Engelbert (von Spanheim) und Graf Berengar gemeinsam einen (vor 1013) dem Bischof Christian von Passau entfremdeten Besitz zurückstellen.

<sup>55</sup> Bezüglich der weiteren Kinder und Nachkommen Graf Thiemos II. von Formbach vergleiche man die Tafel III in Dungeners Genealogischem Handbuch.

<sup>56</sup> Seit Wittes Untersuchungen MIÖG 5. Erg. Bd. 392 ff. ist man gewöhnt, Uta, die Gattin Graf Leutolds von Plain für eine Peilsteinerin anzusehen und mit ihr den Anfall der Hardegger Gegend an die Plainer zu erklären. Daß dieses kunstvolle Gebäude hohl ist und ebensowenig den gegebenen Tatsachen entspricht wie die jüngst (Jb. f. Landeskunde N.-Ö., 1943, S. 44 f.) von E. Klebel versuchte Aufstellung, kann ich bloß in größerem Zusammenhang, die die Entstehung und Besitzgeschichte der „Böhmischen Mark“ von Grund an zu behandeln hat, darlegen. Es ist wohl anzunehmen, daß Graf Leutold I. in erster Ehe mit einer Tochter wahrscheinlich Graf Konrads I. von Peilstein und der Eufemia von Babenberg vermählt war. Das war aber nicht Uta. Uta ist eine Lechsgemünderin, wahrscheinlich Tochter Graf Heinrichs von Frontenhausen und der Luitgard von Lechsgemünd gewesen. Sie erklärt den Namen Heinrich ihres Sohnes, die Nachricht von der Verwandtschaft der Bischöfe Gebhard von Passau und Konrad von Regensburg, die Besitzrechte der Plainer im Pinzgau und das häufige Auftreten Graf Leutolds I. in Berchtesgaden. Der Name Uta aber selbst kommt von ihrer Urgroßmutter, der Gattin Pfalzgraf Cunos von Rott!

## II.

**Ernstbrunn und die Leiserberge.**

Die Gegend zwischen der oberen Zaya und dem Taschelbach gehört siedlungsgeschichtlich zu den interessantesten und aufschlußreichsten unseres Viertels. War doch der beherrschende Platz dieser Landschaft, der **Oberleiserberg**, durch Jahrtausende Siedlungszentrum<sup>1</sup> ersten Ranges und damit wohl auch kultureller Mittelpunkt für weite Gebiete. Viel spricht dafür, in ihm auch in jenen dunklen Übergangszeiten des 9. und 10. Jahrhunderts den Hauptplatz eines jener Burgbezirke zu erblicken, in die seit den Tagen des Großmährischen Reiches die slawischen und die mehr oder minder leicht slawisierten germanischen Länder zerfielen<sup>2</sup>. Im 9. Jahrhundert nach Ausweis der Bodenfunde aus dem Kreise der karolingischen Reichskultur zeitweise — wohl mindestens zwischen 892 und 905 — von Deutschen besetzt, versinkt der Ort in den Zeiten der Ungarnherrschaft wieder in tiefstes geschichtliches Dunkel.

Ernstbrunn aber liegt an einer vom Verkehrsstandpunkt wichtigsten Stelle, am Kreuzpunkt mindestens zweier vor- und frühgeschichtlicher Handelswege. Wer den Platz in die Hand bekam, war dadurch Herr eines bedeutsamen Knotenortes und konnte Handel und Wandel nach allen Seiten hin beherrschen.

### 1. Ernstbrunn, die Babenberger, Rapotonen, Burggrafen von Regensburg und Sighardinger.

Die ältesten Nachrichten, die wir aus der Ernstbrunner Gegend besitzen, stammen aus der Zeit des 11. und der nachfolgenden Jahrhunderte. Sie eingehend zu prüfen und von ihnen aus Vorherliegendes zu erschließen, soll Aufgabe unserer Untersuchung hier sein.

a) Zwischen 1045 und 1065 schenkte ein Graf Rapoto mit seiner Gattin Mathilde die auf dem Grunde seines „patrimoniums“ C = väterlichen Erbgutes erbaute Kirche dem Bischof Eigilbert von Passau. Zeugen der Übergabe waren: Der Schenker Rapoto selbst, Purchard, Arnold, Aribo, Ekkirich, Gerhoch, Hartwic, Arnolt<sup>3</sup>.

b) Vor 1056 (seinem Todesjahr) schenkte Kaiser Heinrich III. dem Kloster Ebersberg in Bayern ein Gut „im Langental“<sup>4</sup>, worauf die Mönche die Ortschaft Abtsdorf im Langental errichteten. Ortschaft und dort erbaute Kirche verödeten später, heute erinnern daran noch das Jagdhaus und die Waldflur „Ödenkirchen“ bei Ernstbrunn.

c) Vor 1140 vermachte der Passauer Dompropst Gumpold von Bornheim seinen Besitz zu Steinbach bei Ernstbrunn dem Stifte St. Georgen<sup>5</sup>. Die Herren von Bornheim waren Ministerialen der

<sup>1</sup> H. Mitscha-Märheim, *Der Oberleiserberg*, Ebendorf, 1937.

<sup>2</sup> E. Klebel, *Jahrb. f. Landeskunde N.-Ö.*, 1943 S. 49 ff.

<sup>3</sup> *Fontes* II, 69: 426.

<sup>4</sup> *Abhandlungen der bayrischen Akademie, histor. Kl.* 14/2, 148, Nr. 81.

<sup>5</sup> *UBÖ* I: 511 und *Quellen und Erörterungen n. F.* 6, 612.

Grafen von Cham-Vohburg<sup>6</sup>, St. Georgen besaß noch Anfang des 13. Jahrhunderts Gut in unserem Steinbach<sup>7</sup>.

d) Um 1180 erscheinen Genannte von Ernstbrunn, die die Namen Diepold, Leopold und Heinrich tragen<sup>8</sup>.

e) 1186/92 befand sich Simonsfeld südlich Ernstbrunn im Besitz Graf Konrads von Peilstein<sup>9</sup>.

f) 1221 schenkte eine Gräfin Sofie von Ernstbrunn einen Meierhof zu Hafnerbach im Pielachgebiet an Kloster Zwettl<sup>10</sup>. Die Urkunde trägt ein Reitersiegel mit der Umschrift „Hadmar fon Poumgarten“, die Siegelhülle vermerkt in Schriftzügen des 13. Jahrhunderts „secretum sigillum Hadmari comitis de Ernsprunne“.

g) 1224<sup>11</sup> und 1234<sup>12</sup> erscheint ein Hadmar von Ernstbrunn, 1224 mit den Brüdern Wernhard und Heinrich von Schaunberg, die 1233 auch mit einem Ebran von Ernstbrunn auftreten.

h) 1256 hatte der Ritter Berthold von Ernstbrunn 16 Lehen zu Thomassl, die er pfandweise vom Pfalzgrafen Rapoto (†1242) erhalten hatte, sowie einen Meierhof in Ernstbrunn selbst in Besitz<sup>13</sup>.

i) 1308 und 1311 erscheinen Heinrich der Jüngere, bzw. Wernhard von Schaunberg als Besitzer von Thomassl bei Ernstbrunn<sup>14</sup> und

k) 1322 vermachte Graf Konrad von Schaunberg seinem Schwager Ulrich von Maissau Ernstbrunn, Haus und Zugehör, für den Fall seines Todes<sup>15</sup>.

Wir wenden uns vorerst der Person jenes Grafen Rapoto zu, der 1045/65 als Besitzer und Erbauer der Ernstbrunner Kirche auftritt. Von den Zeugen der Handlung erkennen wir den ersten als den Stammvater der späteren Grafen von Moosburg, von dem wir bereits oben (s. S. 423) kurz gesprochen haben. Da um 1045 zwei Purcharde, Vater und Sohn, lebten<sup>16</sup> und wir nicht wissen, welcher von beiden unser Zeuge ist, ist sein Name zur genaueren zeitlichen Festlegung unserer Tradition nicht zu verwenden. Anders die beiden nachfolgenden Arnold und Aribo. Denn wir erkennen in ihnen leicht die beiden Brüder aus gräflich Lambachischen Hause, deren erster Markgraf der Karantanischen Mark war und 1050 oder kurz danach verstarb. Im letzten Zeugen, gleichfalls Arnold genannt, erblicken wir Arnolds jungen Sohn, der mit seiner Gattin Hazecha 1050 ge-

<sup>6</sup> Meiller, Babenbergerregesten 10/1, Qu. u. Erört. I. c. 481.

<sup>7</sup> Archiv ö. G. IX. 278.

<sup>8</sup> Fontes II:4: 522.

<sup>9</sup> a. a. O.: 386.

<sup>10</sup> Fontes II. 3, S. 107 f.

<sup>11</sup> UBOÖ II. S. 648, Nr. 651.

<sup>12</sup> a. a. O., III. S. 16, Nr. 73.

<sup>13</sup> Fontes II. 11: 133.

<sup>14</sup> Stülz, Denkschriften der Akademie d. Wissenschaften Wien 12, S. 147—368, Reg. 285, 294.

<sup>15</sup> a. a. O., Reg. Nr. 331.

<sup>16</sup> Purchard, † n. 1045/6 (Traditionen von Obermünster, Quellen u. Erört. I, Nr. 10 und 18).

tötet wurde<sup>17</sup>. Das Auftreten dreier Mitglieder desselben Grafenhauses von Lambach bietet uns Gelegenheit, in Mathilde, der Gattin Rapotos, eine Angehörige dieser Familie zu erkennen, zumal ihr Name in diesem Haus auch sonst nachweisbar ist. Sie wird wohl eine Tochter des älteren Arnold, des Markgrafen, gewesen sein. Das Todesdatum des jüngeren Arnold aber ermöglicht es uns, den Zeitpunkt der Rechtshandlung zwischen 1045 (dem Regierungsantritt Bischof Eigilberts) und 1050 (eben dem Todesjahr Arnolds) einzuschränken.

Nun zu Graf Rapoto selbst. Man hat ihn lange für den 1080 gefallenen Grafen Rapoto von Cham gehalten, der sonst 1059 erstmals genannt wird<sup>18</sup>, und 1072 mit zwei jungen Söhnen auftritt<sup>19</sup>, die ansonsten erst nach seinem Tod selbständig handelnd erscheinen. Passen somit schon diese Altersverhältnisse kaum auf das gräfliche Paar von 1045/50, so geben auch die späteren Besitzverhältnisse um Ernstbrunn keinen Anlaß, eine solche Gleichsetzung für richtig zu erachten. Der Name Rapoto tritt um 955/75 bei einem Grafen des Inntales auf<sup>20</sup>. Als seine Söhne sieht man die drei Brüder Gebhard, 994—1023 Bischof von Regensburg<sup>21</sup>, Rapoto, Grafen im Inn- und Norital<sup>22</sup> und Otto, Grafen im Pustertal<sup>23</sup> an. Rapoto der Jüngere war mit Hemma aus dem Hause der österreichischen Markgrafen vermählt<sup>23a</sup>, beide sollen die Eltern (richtig wohl Großeltern) der Gründer von Kloster Hohenwarth, Ortolf und Wiltrud, gewesen sein, weshalb denn obiger Bruder Rapotos, Otto, in einem späteren Zusatz zu seiner Tradition „Hohenwarte“ hieß<sup>24</sup>. Rapoto ist am 1. X. 977 Besitzer von Waldungen um Ischl<sup>25</sup>, sein Sohn Konrad starb um 1005 anscheinend in jungen Jahren<sup>26</sup>. Da der erste Babenbergermarkgraf Österreichs, Leopold, am 5. X. 977 Graf im Traungau war<sup>27</sup>, Rapoto eine Tochter Leopolds, Hemma, zur Frau hatte, ist er mit dem Traungaugrafen Rapoto vom 7. XII. 1006<sup>28</sup> gleichzusetzen, hat also diese Amtsgrafschaft nach dem Tode seines Schwiegervaters 994 verliehen erhalten. Die Verwandtschaft mit den Babenbergern wird auch dadurch offenbar, daß Rapotos Enkel, der obige Ortolf, Gründer von Hohenwart, Vogt von Immünster war<sup>29</sup>, das auf babenbergischem Grund erbaut wurde<sup>30</sup>. Graf Rapoto besaß

<sup>17</sup> Dungern, Genealogisches Handbuch, S. 40 f.

<sup>18</sup> MG SS 13 731.

<sup>19</sup> UB Salzburg I. 773.

<sup>20</sup> Acta Tirolensia (Traditionen von Brixen) 2b und 4.

<sup>21</sup> MG Necrol. I. 39.

<sup>22</sup> Acta Tirolensia I. 60—62.

<sup>23</sup> Acta Tirolensia I. 6, 57. MG SS III 798, IV. 68.

<sup>23a</sup> Dungern a. a. O., S. 12 f.

<sup>24</sup> Acta Tirolensia I. 46.

<sup>25</sup> MG DD II/1 165.

<sup>26</sup> Acta Tirolensia I. 60—62.

<sup>27</sup> MG DD II/1 167.

<sup>28</sup> MG DD III 112.

<sup>29</sup> MB VI 33/34.

<sup>30</sup> Archivalische Ztschr. n. F. 20 S. 90 f.

neben dem früh verstorbenen Sohn und der Tochter, Gattin des freisingischen Vicedoms Ortolf<sup>31</sup> und Mutter der Kinder Ortolf und Wiltrud, anscheinend eine weitere, Wiltrud genannte Tochter, die die Gattin des Burggrafen Ruprecht von Regensburg wurde<sup>32</sup>. Neben Konrad wird urkundlich Diepold Rapotos Sohn genannt<sup>33</sup>, dessen Name, bisher dem väterlichen Geschlecht völlig fremd, auf den 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld gefallenen Grafen Diepold vom Augstgau weist<sup>34</sup>. Mit Recht hat daher Trotter die Vermutung ausgesprochen, Rapoto sei mit einer Enkelin dieses Grafen, Tochter seines Sohnes Riwin, vermählt gewesen<sup>34a</sup>. Sie wird wohl, nach dem, was wir über seine Gattin Hemma, die Babenbergerin, wissen, seine erste Frau gewesen sein. Kloster Hohenwart besaß in Absam und Thaur in Tirol Güter, die von seinen Stiftern stammten<sup>35</sup>, ebenso Kloster St. Georgenberg = Fiecht bei Schwaz von Graf Otto von Hohenwarth<sup>36</sup>. In Absam und Thaur ist aber auch reiche Begüterung des Bistums Augsburg feststellbar<sup>37</sup>, die von Rapoto stammen könnte, und somit seine Verbindung mit dem Hause der alten Augstgaugrafen und des hl. Ulrich, Bischofs von Augsburg, dokumentiert, die ja auch dadurch wahrscheinlich gemacht wird, daß einer seiner Nachkommen selbst wieder Graf um Augsburg geworden ist. Vielleicht hatte unser Inntal- und Traungaugraf Rapoto noch den Sohn Gebhard, der 1007 Graf im Attergau<sup>38</sup>, 1014 aber nicht mehr im Amt war<sup>39</sup>. Rapoto ist zwischen 1006 und 1017 (1014?) aus uns unbekanntem Gründen beim König in Ungnade gefallen und hat seine Güter und Ämter durch Richterspruch verloren<sup>40</sup>, eine Katastrophe, in die vielleicht auch sein vermutlicher Sohn Gebhard vom Attergau verstrickt gewesen sein könnte. Daß Rapotos Sohn Diepold jemals eine Grafschaft innegehabt hätte, ist nicht nachweisbar, wie er denn überhaupt bloß ein einzigesmal zwi-

<sup>31</sup> MB IX 357. Bitterauf, Traditionen von Freising 1442.

<sup>32</sup> Nach Aventin hieß die Gattin Burggraf Ruprechts II. Wiltrud. Die von M. Mayer, Geschichte der Burggrafen von Regensburg 1883 angenommene Gattin Liutana ist zwar urkundlich als Frau eines Ruprecht überliefert, doch ist dieser keineswegs der Burggraf!

<sup>33</sup> Heuwieser, Traditionen von Passau 99 b.

<sup>34</sup> Dungern, a. a. O., S. 54, Nr. 3.

<sup>34a</sup> Wie vorige Anmerkung!

<sup>35</sup> Dungern, a. a. O., S. 12.

<sup>36</sup> MG Necrol. III 27, Acta Tirolensia I. 46.

<sup>37</sup> Dungern a. a. O., S. 16 oben.

<sup>38</sup> MG DD III 188.

<sup>39</sup> MG DD III 395.

<sup>40</sup> MG DD III 364. Vgl. auch Dungern, a. a. O., S. 13. — Die Beschlagnahme hat sich wohl nur auf die Güter beschränkt, die Graf Rapoto noch in eigener Hand hatte, wie z. B. Rapoltenkirchen, Raipoltenbach, Radelberg (von Radilo = Kurzform für Rapoto — nach W. Steinhauser) etc., nicht aber auf jene die er bereits seinen Kindern Diepold und Wiltrud übereignet hatte. Die konfiszierte Gütermasse in Niederösterreich scheint der König aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen zum Großteil an die Formbacher neuvergab zu haben. Die bayrischen und die Tiroler Güter kamen in andere Hände.

schen 1013 und 1045 (anscheinend eher am Anfang dieses Zeitraumes) genannt wird.

Als dieses Diepold Söhne sehe ich dann den Augstgaugrafen gleichen Namens (abgesetzt vor 1059, gestorben zwischen 1060 und 1062)<sup>41</sup> an, ferner unseren Grafen Rapoto von Ernstbrunn und Riwin, der 1055 hingerichtet wurde<sup>42</sup> und den Namen nach seinem Urgroßvater trug. Konfiszierten Besitz dieses Letzteren um Krut und Gubitsch vergabte der König im Dezember 1055 an Passau<sup>43</sup>. Es liegt nahe, daran zu denken, daß auch das Ernstbrunn westlich benachbarte Gut „im Langental“ (Ödenkirchen-Abtsdorf), das der König an Kloster Ebersberg gab, aus der Riwischen Verfallsmasse stammte.

Graf Rapoto von Ernstbrunn scheint kinderlos verstorben zu sein. Sein Besitz ist daher wohl an seine nächsten Sippengenossen und Verwandten gefallen, somit die Diepoldinger und die Burggrafen von Regensburg. Für beide Geschlechter ergeben sich um Ernstbrunn Anhaltspunkte: Steinbach unmittelbar nördlich Ernstbrunn war, wie wir eingangs feststellten, vor 1140 im Besitz der Vohburgisch-Diepoldingschen Ministerialen von Bornheim, hat also zum Erbe dieser Linie gehört. Dazu paßt vortrefflich der Name Diepold eines Genannten von Ernstbrunn um 1180! Denn es ist eine bekannte Erscheinung, daß Ministerialen, insbesondere Ritterbürtige, häufig den Namen ihrer Oberherren trugen.

Auf die Diepoldinger weist ferner der Besitz des Pfalzgrafen Rapoto von Ortenberg in Thomassl, von dem 1256 die Rede geht. Denn die Ortenberger sind Nachkommen des Pfalzgrafen Cuno, der, wie wir im ersten Abschnitt dieser Arbeit hörten, gleichfalls ein Angehöriger des Diepoldingschen Hauses war. Man vergleiche die beigegebene Stammtafel, die diesen Zusammenhang erläutert.

Die Burggrafen von Regensburg aber als Besitzer in Ernstbrunn werden durch folgende Gedankengänge wahrscheinlich gemacht: Wie früher bemerkt, schenkte 1221 eine Gräfin Sofie „von Ernstbrunn“ einen Meierhof zu Hafnerbach an das Kloster Zwettl. Zu Hafnerbach hatte bereits früher der am 15. 5. 1210 verstorbene Graf Friedrich II. von Hohenburg aus dem Hause Poigen Gut an Zwettl legiert<sup>44</sup>. Seine Witwe, Mathilde von Wasserburg, hatte einen Gutteil des Hohenburgschen Besitzes ihrem 2. Gatten, Markgraf Diepold von Vohburg mitgebracht, dessen Söhne Berthold und Diepold sich Markgrafen von Hohenburg nannten, das Hohenburgsche Wappen (den oben und unten von Lilien begleiteten Querbalkenschild) annahmen und sich 1237 mit Kloster Altenburg über Gut zu Hafnerbach verglichen<sup>45</sup>, wie aus einem Vermerk auf der Rückseite der betreffenden Urkunde hervorgeht. Aus dem Hafnerbach-

<sup>41</sup> Dungern, a. a. O., S. 55 oben.

<sup>42</sup> Vgl. H. Mitscha-Märheim, Jahrbuch f. Landeskunde N.-Ö. 1936 S. 83.

<sup>43</sup> MG DD V Nr. 361.

<sup>44</sup> MG Necrol. V. 340.

<sup>45</sup> Fontes II 21: 7.

schen Besitz der Gräfin Sofie von Ernstbrunn hat man somit mit Recht auf ihre Zugehörigkeit zum Hause der Grafen von Poigen-Hohenburg geschlossen<sup>46</sup>.

Die Tatsache, daß die Zwettler Mönche das Siegel Hadmars von Paumgarten (aus dem Hause der Kadolde von Seefeld) mit der Aufschrift „sigillum comitis de Ernsprunne“ versahen, gibt mit dem Umstand, daß Hadmar die Schenkungsurkunde der Gräfin Sofie überhaupt (und noch dazu mit einem Reitersiegel) besiegelte, zu denken. Von einer Nachkommenschaft Hadmars hören wir nichts. Dagegen nennen sich Nachkommen seines Bruders Kadolt nach Klement bei Oberleis. Ich bin nun der Meinung, daß Hadmar von Ernstbrunn-Paumgarten der unstandesgemäße Gatte der Gräfin Sofie gewesen ist, der, kinderlos geblieben, aus ihrem Erbe (das den Hohenburgern ursprünglich von den Formbachern zugekommen war: siehe unten S. 436 f.) Klement an die Kinder seines Bruders vererbte.

Da nun der 1175 verstorbene Graf Friedrich I. von Hohenburg, der Vater der Geschwister Friedrich II. und unserer Sofie, mit Adelheid, einer Tochter Burggraf Heinrichs III. von Regensburg und der Bertha, Tochter Markgraf Leopolds III. von Österreich, vermählt war, ist einerseits der Erbgang, auf dem Ernstbrunn von den Burggrafen an die Hohenburger gelangen konnte, klar, andererseits erhalten dadurch die Namen der um 1180 genannten Heinrich und Leopold von Ernstbrunn ihren Sinn. Sie gehen auf die Heinriche von Regensburg und Bertha, die babenbergische Gattin des letzten der Besitzer Ernstbrunns aus diesem Geschlechte zurück! Ist ja doch auch der Name Berthold des Ernstbrunner Ritters von 1256 von dem Namen Bertholds von Vohburg-Hohenburg genommen.

Bevor wir uns nun der dritten Besitzgruppe um Ernstbrunn, jener der Sighardinger, und den durch diese aufgerollten Problemen zuwenden, müssen wir erst feststellen, auf welchem Wege die Herrschaft nun von den Hohenburgern an die Schauburger gelangte.

Der Ernstbrunner Besitz selbst muß an die Schwester Reitza der Hohenburger Brüder aus Vohburgschem Stamm gelangt sein, die mit Heinrich I. Grafen von Ortenberg-Murach († 1241) vermählt war<sup>47</sup>. Seine Tochter wird jene Sofie gewesen sein, die die Gattin Heinrichs IV. von Schauburg († 1308) wurde<sup>48</sup>. Denn da des Ortenbergers erste Gattin Bogislawa, die Schwester König Wenzels von Böhmen war, erklärt sich so völlig ungezwungen der Name Wenzel eines der Söhne des Schauburger Paares<sup>49</sup>. Auch ist nur auf diesem Wege erklärbar, daß sowohl König Rudolf von Habsburg 1288 als auch Herzog Albrecht 1297 den Heinrich von Schauburg ihren Verwandten und Oheim nennen<sup>50</sup>. Wenzel II. von Böhmen war ja mit

<sup>46</sup> K. Lechner, Jahrbuch f. Landeskunde N.-Ö., 1924, S. 129.

<sup>47</sup> Dugern, a. a. O., S. 58 Nr. 29.

<sup>48</sup> Stülz, a. a. O., wie Anm. 14.

<sup>49</sup> Fontes II 6: 220.

<sup>50</sup> Stülz, a. a. O., Reg. 234, 258.

Guta, der Tochter König Rudolfs vermählt! So kam es, daß 1308 Heinrich und 1311 sein Sohn Wernhard Herren Ernstbrunner Gutes waren, und daß Wernhards Bruder Konrad, der erste Graf von Schaunberg, 1322 Ernstbrunn seinem Schwager Ulrich von Maissau vermachen konnte!

Diepold VI.  
Mkgf. v. Vohburg, † 1225  
ux. Mathilde v. Wasser-  
burg, Witwe Gf. Fried-  
richs II. v. Hohenburg.

Berthold † 1256/7	Diepold Markgrafen † 1248	Otto von Hohenburg † 1256/7 ux. Mathilde Tr. Gf. Bertholds II. v. Andechs-Krain † 17. 1. 1245. <sup>51</sup>	Ludwig † 1256/7	Reitza † 1265 2. Gattin Gf. Heinrichs I. v. Ortenberg-Murach (s. 1. Frau: Bogislawa, Schw. K. Wenzels I. v. Böhmen).
				Sofie G. Heinrich IV. v. Schaunberg 1281—1309

Wernhard VII. 1311—18	Konrad I. Gf. v. Schaunberg, v. Orth, † 1353	Heinrich	Wenzel 1318	Anna G. Ulrich v. Maissau.
--------------------------	--	----------	----------------	----------------------------------

Noch immer ist aber dadurch nicht erklärt, wieso schon 1224 die Brüder Wernhard und Heinrich von Schaunberg mit Hadmar und 1233 mit Ebran von Ernstbrunn auftreten und dadurch bereits zu diesem Zeitpunkt Beziehungen zum Ernstbrunner Gebiet verraten. Man hat dafür die Ehe der Plainerin Heilwig mit Heinrich von Schaunberg verantwortlich machen wollen. Zu Unrecht! Denn einerseits treten ja hier nicht bloß Heilwigs Gatte Heinrich, sondern auch dessen Bruder Wernhard auf, andererseits dürfte die Ehe Heilwigs (sie starb erst nach 1256) kaum vor 1225 angesetzt werden können. Die Grafen von Plain haben überhaupt nie etwas mit Ernstbrunn zu tun gehabt.

Die Erklärung für diese Tatsache wird sich aus der Erörterung der Sighardingschen Besitzrechte um Ernstbrunn, in deren Besprechung wir nun eintreten wollen, ergeben.

Wir haben oben gehört, daß Simonsfeld 1186/92 als Besitztum des Grafen Konrad von Peilstein erscheint. Bei dem Umstande, daß der nach 1176 verstorbene Träger dieses Namens mit Sofie, einer Tochter Markgraf Diepolds von Vohburg vermählt war und den Beziehungen der Vohburger zur Ernstbrunner Gegend, die wir eben

<sup>51</sup> Dungern, a. a. O., S. 25 Nr. 59, wo diese Mathilde von K. Trotter am falschen Ort eingeordnet worden ist.

festgestellt haben, könnte man zu dem Schlusse kommen, daß dieser Ort erst durch Erbschaft von den Vohburgern an die Peilsteiner gelangt sei. Nun liegt aber östlich Ernstbrunn eine Ortschaft, die den Namen Klein-Sitzendorf trägt, der von Sizzo, der Kurzform von Sigehard abgeleitet ist. Dies spricht dafür, daß unter den Kolonisatoren des Ernstbrunner Gebietes auch ein Sigehard gesucht werden muß, also wohl einer der Vorfahren des Peilsteiner Grafenhauses. Die Flur, in der Klein-Sitzendorf liegt, spricht für Kolonisation in der Zeit um etwa 1020, so werden wir denn auch den Gründer Sizzo in dieser Zeit suchen müssen. Im Gebiet von Ernstbrunn beziehungsweise der Leiser Berge hatte auch das Bistum Freising Besitz<sup>51a</sup>. Wir haben nun zu beachten, daß der eine der Enkel des Grafenpaares Sigehard und Pilihilt, deren Ehe eben in etwa die Zeit vor 1020 zu setzen sein wird, Heinrich Bischof von Freising war, der wohl für den Freisinger Besitz hier verantwortlich zu machen sein könnte.

Zu den Nachkommen des genannten Paares gehörten neben den Peilsteinern auch die Grafen von Burghausen. Und hier haben wir die Anknüpfung an die Schauburger zu suchen, die wir oben für die Zeit vor deren Erbschaft von den Hohenburgern bzw. Ortenbergern offen lassen mußten. O. Mitis hat mir gegenüber schon vor vielen Jahren bemerkt, daß die Zeugenschaft Wernhards von Julbach, des Stammvaters der Schauburger, anlässlich des Vermächtnisses Graf Heinrichs von Burghausen, Vogtes von Ranshofen, an Götweig (um 1130/5)<sup>52</sup> auf seine Stellung als Schwiegersohn des Grafen zurückzuführen sei. So erklärte sich u. a. auch zwanglos der Name Heinrich seines Sohnes<sup>53</sup>, aber auch eine Reihe von anderen erbmäßigen Gegebenheiten. Auch die Beziehungen der Schauburger zur Ernstbrunner Gegend vor der Hohenburger Erbschaft werden dadurch klar.

Wie aus den Flur- und Ortsformen zu entnehmen ist<sup>54</sup>, ist die Gegend zwischen Simonsfeld-Ernstbrunn und Klein-Sitzendorf-Helfens in einem Guß etwa zwischen 1010 und 1025 kolonisationsmäßig ausgebaut worden, wobei auf älteren Resten früherer Zeit aufgebaut wurde. Es kann daher als wahrscheinlich angesehen werden, daß dieser Aufbau durch eine Hand, beziehungsweise durch eine eng verbundene Sippe durchgeführt worden ist. Es läge somit die Vermutung nahe, daß der Besitz der Rapotonen, Burggrafen von Regensburg und Sigeharding auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt, eine Königsschenkung etwa an einen gemeinsamen Vorfahren zurückzuführen sein könnte. Da es sich, wie bereits oben festgestellt, insbesondere bei Ernstbrunn selbst, um einen höchst wichtigen Verkehrspunkt handelte, wird man in dem ursprünglichen Besitzer einen sehr bedeutenden Mann zu sehen haben.

<sup>51a</sup> Fontes II 36 S. 20.

<sup>52</sup> Fontes II. 69: 219.

<sup>53</sup> UB Salzburg I. S. 421 Nr. 312.

<sup>54</sup> A. Klaar, Siedlungsformenkarte von Niederdonau, 1942.

Die frühest mögliche Zeit für eine Königsschenkung in unserem Gebiet wird man mit dem Jahre 991 umschreiben können. Denn damals errang der Bayernherzog Heinrich II., wie insbesondere K. Oettinger eindringlich festgestellt hat<sup>55</sup>, seinen entscheidenden Sieg gegen die Ungarn, der ein Vortragen der Kolonisation nach Osten in großem Stile ermöglichte. Zwar erfolgte nach der Jahrtausendwende im Norden der Donau ein fühlbarer Rückschlag durch den Polenkönig Boleslaw Chrobry, der aber das Gebiet der Leiser Berge kaum unmittelbar berührt haben dürfte.

Der Fingerzeige, die uns in der Frage nach dem ursprünglichen Herrn unserer Gegend näher bringen können, sind allerdings wenige. Da ist zuerst einmal der Name des Hauptortes des Gebietes, Ernstbrunn, der hier herangezogen werden muß. Wer war jener Ernst, der Namengeber der von ihm begründeten Siedlung? Westlich Ernstbrunn lag ferner ehemals eine Ortschaft St. Kilian<sup>56</sup>, deren Name vom Patrozinium seiner Kirche genommen sein muß. St. Kilian, der Heilige Würzburgs, ist nun hierzulande höchst selten und weist zweifellos auf bestimmte Herkunft, beziehungsweise auf ein bestimmtes Geschlecht hin. In Zusammenhang mit dem, was wir über die Herkunft der Gattin Mathilde aus dem Hause der Grafen von Lambach ausgeführt haben, fällt unser Blick auf den diesem Geschlecht angehörigen Bischof Adalbero von Würzburg (1045—1088), den man als möglichen Bringer des genannten Patroziniums ansehen könnte. Doch eröffnet St. Kilian noch eine weitere, allerdings vorläufig wenigstens recht abseits liegende Möglichkeit.

Es ist bekannt, daß Markgraf Leopold I. besondere Beziehungen zu Würzburg besessen hat, die sich aus den Nachrichten über die Umstände seines Todes im Jahre 994 ergeben. Er und sein Neffe Heinrich, Markgraf auf dem bayrischen Nordgau, waren über Einladung Bischof Bernwards von Würzburg zur Feier des Kiliantages in jene Stadt gereist. An die Festlichkeiten schloß sich ein Kampfspiel, in dem Leopold durch einen aus einem Fenster abgeschossenen Pfeil die Todeswunde empfing, der er Tags darauf erlag<sup>57</sup>. Es ist nun bisher nicht beachtet worden, daß diesem Besuch der beiden Babenberger in Würzburg eine tiefere Ursache zu Grunde liegt. Von den Söhnen Leopolds trug der Älteste, sein Nachfolger in der Markgrafschaft, den Namen Heinrich, gleichwie auch sein Neffe, Sohn seines Bruders Berthold. Ein weiterer Sohn Leopolds hieß Poppo und war 1016 bis 1047 Erzbischof in Trier. Wieso ein Babenberger auf diesen Bischofsitz, der einer der wichtigsten und bedeutendsten des Reiches war, gelangte, hat bisher noch niemand untersucht. Die Erklärung liegt aber, wie bei so vielen Erscheinungen im bayrisch-österreichischen Mittelalter in verwandtschaftlichen Beziehungen. Hier zu dem Brüder-

<sup>55</sup> Das Werden Wiens, Mskrpt.

<sup>56</sup> Jahrbuch f. Landeskunde N.-Ö., 1943, S. 122 Anm. 1.

<sup>57</sup> MG SS V. 773.

paar Poppo, 941 bis 961 Bischof von Würzburg, und Heinrich, 956 bis 964 Erzbischof von Trier, die beide als Gönner des jungen Wolfgang, später (972—994) Bischof von Regensburg, bekannt sind<sup>58</sup>. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in der Mutter der babenbergischen Brüder und Markgrafen, Leopold und Berthold, eine Schwester der beiden Bischöfe erblickt. Sie hat der Familie ihres (uns bis nun unbekanntes) Gatten die Namen Poppo und Heinrich und damit die Beziehungen zu Trier und zu Würzburg gebracht, die in der Generation ihrer Enkel offenkundig werden.

Was sollen nun aber die Babenberger mit unserer Ernstbrunner Gegend zu tun haben? Nun, jedenfalls ist der Name Ernst, von dem Ernstbrunn abgeleitet ist, in ihrem Hause üblich und kommt eben in der Zeit, da unser Ort entstanden sein muß, bei einem sehr bedeutenden Mitglied der Familie, dem Herzog Ernst von Schwaben (1012—1015) vor. Ferner ist Graf Rapoto vom Inntal und vom Traungau ein Schwiegersohn des Markgrafen Leopold I., wie wir oben festgestellt haben. Die Rapotonen könnten also, sei es von Leopold direkt oder, als nächste Verwandte, auch von Herzog Ernst oder dessen kinderlos verstorbenen beiden Söhnen geerbt haben. Und schließlich kommen auch die Sighardinger, die wir am Landstrich um Ernstbrunn mitbeteiligt sehen, als Erben Herzog Ernsts in Betracht. Denn nach E. Kimpens Feststellungen<sup>59</sup> spricht sehr viel dafür, daß der rheinische Pfalzgraf Hezelin mit einer Tochter Herzog Ernsts (wie ich meine, in zweiter Ehe) vermählt gewesen ist.

Nun war aber die Gräfin Pilihilt, wie ich selbst festgestellt habe<sup>60</sup>, höchstwahrscheinlich eine Tochter eben dieses Pfalzgrafen Hezelin am Rhein (von einer ersten, bisher unbekanntes Gattin). Sie konnte also leicht Güter und Gutsanteile aus dem Besitz des Babenbergers Ernst (durch ihre Stiefmutter) geerbt haben.

Daß der Babenberger Markgraf Heinrich bereits 1002 eine Königsschenkung zwischen Kamp und March, also im nördlichen Niederösterreich, erhalten hat<sup>61</sup>, ist bekannt, wiewohl ihre Lokalisierung bisher noch nicht gelungen ist. Eine ebensolche ist nach dem oben Gesagten auch für die Zeit zwischen 991 und 994, für die letzten Lebensjahre also Markgraf Leopolds I., ohneweiteres möglich. Daß sich die betreffende Urkunde nicht erhalten hat, ist darum erklärlich, weil der Besitz nicht in Babenbergischen Händen verblieb, sondern durch Töchter an andere Geschlechter gekommen ist. Es ist ja auch kaum glaublich, daß der erste Markgraf Österreichs aus Babenbergischem Hause, der eine große Rolle beim Ausbau der neuen Kolonisation des Landes spielte, vom König, dessen hohe Gunst er besaß, nicht mit Gut im neu eroberten Land

<sup>58</sup> Riezler, Geschichte Bayerns I/12, S. 575 f.

<sup>59</sup> E. Kimpens, Ezzonen und Hezeliniden in der rheinischen Pfalzgrafschaft. *MLöG Erg. Bd. 12*, S. 1—91.

<sup>60</sup> *Jahrbuch f. Landeskunde N.-Ö.*, 1936, S. 88 f.

<sup>61</sup> *MG DD III*, Nr. 22.

begabt worden sein sollte. Ernstbrunn könnte somit eine solche Schenkung an Markgraf Leopold I. gewesen sein.

## 2. Oberleis und die Grafen von Formbach.

Im Jahre 1128 ward die Kirche von Michelstetten über Ersuchen ihres Erbauers, des Edlen Ernst von Michelstetten aus dem Verband der Pfarre St. Maria (Ober-) Leis ausgeschieden, wozu der Patronatsherr von Oberleis, Markgraf Leopold III. seine Zustimmung erteilte. Ernst entschädigte die Mutterkirche durch Hingabe von Gut zu Aigen (abgekommen, bei Olgersdorf a. d. Zaya) und Blaustauden bei Laa<sup>62</sup>. Aus der Tatsache, daß sich Aigen späterhin im Besitz des Poigenschen Hausklosters Altenburg am Kamp befand<sup>63</sup> und aus dem Besitz des Michelstettner zu Blaustauden, benachbart dem Graf Wolfkers von Poigen (Neusiedl zwischen Blaustauden und Wulzeshofen)<sup>64</sup> schloß man mit Recht, daß Ernst von Michelstetten gleich dem Grafen Ernst von Hohenburg-Poigen sei<sup>65</sup>. Das gänzliche Fehlen jeder Erwähnung des benachbarten Ernstbrunn anlässlich dieser Handlung spricht dafür, daß diese Burg damals noch nicht im Besitz der Hohenburger war, in der wir sie 1221 gefunden haben.

Da andere Zweige des Poigener Hauses im Bereich von Michelstetten nicht nachweisbar sind (weder die Grafen von Regau noch jene von Poigen oder von Stein), ist anzunehmen, daß Graf Ernst seinen Besitz hier von seiner Gattin Adelheid, der Tochter des Domvogtes Friedrich (gestorben 1134) und der Luitgard von Radelberg, erhalten haben wird.

Wir kommen somit auf Graf Udalrich von Radelberg (gest. 1097) aus Formbachischen Geschlecht, wobei wir beachten, daß die Kirche von Michelstetten dem hl. Veit geweiht ist, gleich dem formbachschen St. Veit a. d. Wien und dem gleichfalls Formbachschen Kleinengersdorf bei Bisamberg. Wenn wir nun noch sehen, daß der Hauptzeuge von 1128 Herr Gebhard von Ollersbach ist, der Gatte der Benedicta von Formbach-Kreuzenstein<sup>66</sup>, so wird uns die Formbachische Herkunft des Michelstettner Gutes völlig klar. Wenn

<sup>62</sup> MIÖG 29, S. 325 und 8. Erg. Bd. S. 505 ff. — Die Urkunde ist eine Fälschung, doch besteht kein Grund, sie hier nicht zu benützen, da die Ursache der Fälschung wohl in der Höhe der Abfindungssumme an die Mutterpfarre liegt, die angeführten Zeugen aber auch sonst in gleichzeitigen Quellen genannt werden.

<sup>63</sup> Fontes II 21: 173.

<sup>64</sup> Fontes II 3 S. 52 und 254. — Auch zum Dorfe Geiselbrecht müssen die Poigener Beziehungen besessen haben, da noch 1626 Kloster Altenburg seine wohl von seinen Stiftern erhaltenen dortigen Ansprüche gegen die Herrschaft Arparn a. d. Zaya verteidigte, die die Lehenshoheit über das ganze Dorf zu Unrecht beanspruchte (Archivberichte aus N.-Ö. I, S. 8 aus inzwischen verlorenen Akten im Archiv zu Grafenegg).

<sup>65</sup> K. Lechner, Heimatbuch Horn, S. 271.

<sup>66</sup> Dungen a. a. O., S. 47, Nr. 35.

aber der Ollersbacher, sei es als Nachbar oder irgendwie am Gute Mitbeteiligter hier auftritt, so beweist das, daß der in Rede stehende Besitz von den gemeinsamen Ahnen der Gattinnen des Hohenburgers und des Ollersbachers stammen mußte, also von dem nach 1049 verstorbenen Quinziggaugrafen Thiemo (II. von Formbach). Mitzeuge der Handlung von 1128 ist auch ein Brüderpaar Megingoz von Friedbertesdorf und Altmann. Das ist von Friebritz nördlich Zwentendorf. Sollte der Bruder Altmann etwa mit Altmanns östlich Zwentendorf zu tun haben, so zwar, daß etwa ein Vorfahre beider Brüder namens Altmann dessen Gründer gewesen wäre? Daß die beiden Friebritzer vor all den anderen, z. T. sehr angesehenen Zeugen der Urkunde genannt sind, ließe vielleicht darauf schließen, daß sie zum Michelstettner in direkter Beziehung, etwa als seine Gefolgsleute, gestanden sind, sodaß vielleicht Friebritz und Altmanns unmittelbar zu seinem Gebiet gehört hätten. Bei Zwentendorf und wohl auch Pyhra scheint dies ziemlich sicher. Denn auch an Zwentendorf an der Donau, zweifellos vom selben Geschlecht begründet, müssen die Poigener Anteil gehabt haben.

Dieser Ort war 1136/57 im Besitz Graf Heinrichs von Wolfratshausen<sup>67</sup>. Bei allen Schenkungen nun dort und im benachbarten Buttendorf (das ebenfalls den Wolfratshausnern gehörte) erscheinen Grafen von Poigen als erste Zeugen<sup>68</sup>. Hier war aber das Gesamthaus beteiligt, denn es werden einmal Graf Gebhard und sein Bruder Wolfker, ein anderesmal der Sohn ihres 3. Bruders, Graf Adalbert von Regau genannt. Diese Feststellung ist nun unvereinbar mit der bisherigen Annahme, jenes Gebiet sei durch die Gattin Justitia Graf Ottos von Thanning-Wolfratshausen von den Babenbergern an dieses Geschlecht gelangt. Der Weg muß, wie die Beteiligung der Poigener zeigt, ein anderer gewesen sein.

Im Nordwesten an Buttendorf anschließend liegen die Orte Preuwitz und Ponsee, von denen sich zu Anfang des 12. Jahrhunderts ein Brüderpaar Meginhard und Starfried nannte<sup>69</sup>. Ersteren Ort und das südlich davon gelegene Reidling hat zwischen 991 und 1023 ein Edler, von dessen Namen sich in der betreffenden Aufschreibung nur der Anfangsbuchstabe „P“ erhalten hat, vom Erzbischof Hartwig gegen sein Gut Dittersdorf bei Sieghardskirchen eingetauscht<sup>70</sup>. Preuwitz und Reidling waren, wie die Mitwirkung und Befragung des Klerus dabei beweist, Salzburger Kirchengut. Das an Preuwitz anschließende Ponsee muß bereits vor dem Tausch Eigentum des „P“ gewesen sein, da dieser doch auch hier, wie meist in solchen Fällen, einer Arrondierung gedient haben wird.

<sup>67</sup> Fontes II 4: 288.

<sup>68</sup> a. a. O.: 288, 345.

<sup>69</sup> Archiv ö. G. IX. S. 254. — Starfried von Ponsee: UBOÖ I. S. 534, Nr. 11. — Starfried von Preuwitz: Fontes II 4: 82, 201; UBOÖ I. S. 631, Nr. 15. — Starfried von Pötzleinsdorf: Fontes II 4: 158, 186, 341, 454, 482 etc.

<sup>70</sup> UB Salzburg I. 196/13.

Tatsächlich ist Ponsee später mit Preuwitz in einer Hand vereinigt, wie die Nennung des Edlen Starfried von Pötzleinsdorf nach beiden Orten zeigt<sup>71</sup>. Da Gut zu Reidling auch an die Grafen von Radelberg gelangte<sup>72</sup>, der Name Meginhard des genannten Bruderpaares in dieselbe Richtung weist, wird man nicht fehlgehen, wenn man in dem Geschäftspartner Salzburgs von 991/1023, Perthold, den Ahnherrn der Grafen von Formbach<sup>73</sup> erblickt. Vielleicht sind Meginhard und Starfried Söhne oder Nachkommen des Bruders Konrad Graf Udalrichs von Radelberg, der 1084 in Basel gestorben sein soll<sup>74</sup>. Da aber Reidling späterhin zum Großteil Eigen der Herren von Traisen war — von den Traisner Brüdern nannte sich Hartwig danach<sup>74a</sup> — wird man (wofür auch noch eine Reihe anderer Gründe sprechen) auch die Lambacher zu den Erben Pertholds zu zählen haben. Ich leite sie von Aribo, dem Bruder Markgraf Arnolds ab, dessen gleichnamiger Sohn dann der Aribo von Traisen des Melker Ernestinums und der avus Aribo der Seckauer Kloster-genealogie des Gründers Adalram gewesen ist. Der Besitz der Formbacher zu Dittersdorf mag mit dem benachbarten Niederalt-aicher Abstetten zusammenhängen, da sie ja um diese Zeit und noch lange danach die Vögte dieses Klosters waren.

Ich halte diesen Perthold auch für wesensgleich mit dem Vater des Sundergaugrafen Friedrich (1005—1025)<sup>75</sup>, der der Stammvater der Grafen von Wolfratshausen war. Er ist auch wohl der Namensgeber von Perchtoldsdorf bei Wien gewesen, denn die diesem benachbarten Orte Kalksburg und Liesing sind 1188 durch Graf Gebhard II. von Sulzbach an die Babenberger gekommen<sup>76</sup>, der ja

<sup>71</sup> Siehe Anmerkung 69.

<sup>72</sup> Fontes II 69: 195.

<sup>73</sup> Dungen, a. a. O., S. 40, Nr. 3 und 5.

<sup>74</sup> Dungen, a. a. O., S. 44, Nr. 27.

<sup>74a</sup> Fontes II 69: 130, 173, 237, 304 etc.

<sup>75</sup> Dungen a. a. O., S. 19, Nr. 12. Dieser Friedrich, Sohn unseres Perchtold und einer Sighardingerin, muß seinen Namen vom Erzbischof Friedrich von Salzburg (985—991), einem Bruder seines mütterlichen Großvaters Sigehard erhalten haben. — Ich werde mich demnächst mit K. Trotters Aufstellung über die Sighardinger (s. die Stammtafeln: Steirische Zeitschrift f. Geschichte 25, 1929) auseinanderzusetzen haben, da sie eine Reihe von Unrichtigkeiten enthalten. Insbesondere hat Trotter nicht erkannt, daß seine Grafen Sigehard VII. und Sigehard VIII. eine und dieselbe Person sind. Willa hatte aus erster Ehe mit einem Vetter Sigehards (namens wahrscheinlich Engelbert) 3 Söhne: Engelbert, Nordpreht und den Kleriker Pilgrim (der jedoch keineswegs mit dem gleichnamigen Bischof von Passau identisch sein kann). Sie ehelichte dann Graf Sigehard VII. und starb nach 963. Sigehards zweite Gattin war Bertha von Preising, die gleichfalls aus einer früheren Ehe bereits Kinder besaß. Diese anscheinend recht verwickelten Zusammenhänge ergeben sich aus den Traditionen Ebsch. Friedrichs von Salzburg einerseits, aus den Nachrichten aus St. Emmeram in Regensburg andererseits und weiters aus den besitzgeschichtlichen Zusammenhängen insbesondere aus der Gegend um Sieghardskirchen, Elsbach und Lengbach mit eindringlicher Deutlichkeit.

<sup>76</sup> MC D Chr. 3/2, S. 718 f.

ein Sohn der Adelheid von Wolfratshausen war<sup>77</sup>. Die Formbacher als Nachkommen des erwähnten P. = Perthold erklären aber auch durch den von uns im ersten Teil dieser Arbeit erforschten Zusammenhang des Pfalzgrafen Cuno mit ihrem Geschlecht den Namen von Kaindorf (= Chunendorf) bei Ponsee und, durch Cunos Tochter Irmgard, die Beziehung der Poigener zu Zwentendorf-Buttendorf, da ich in ihnen — sei es in männlicher, sei es in weiblicher Linie — deren Nachkommen erblicke<sup>78</sup>.

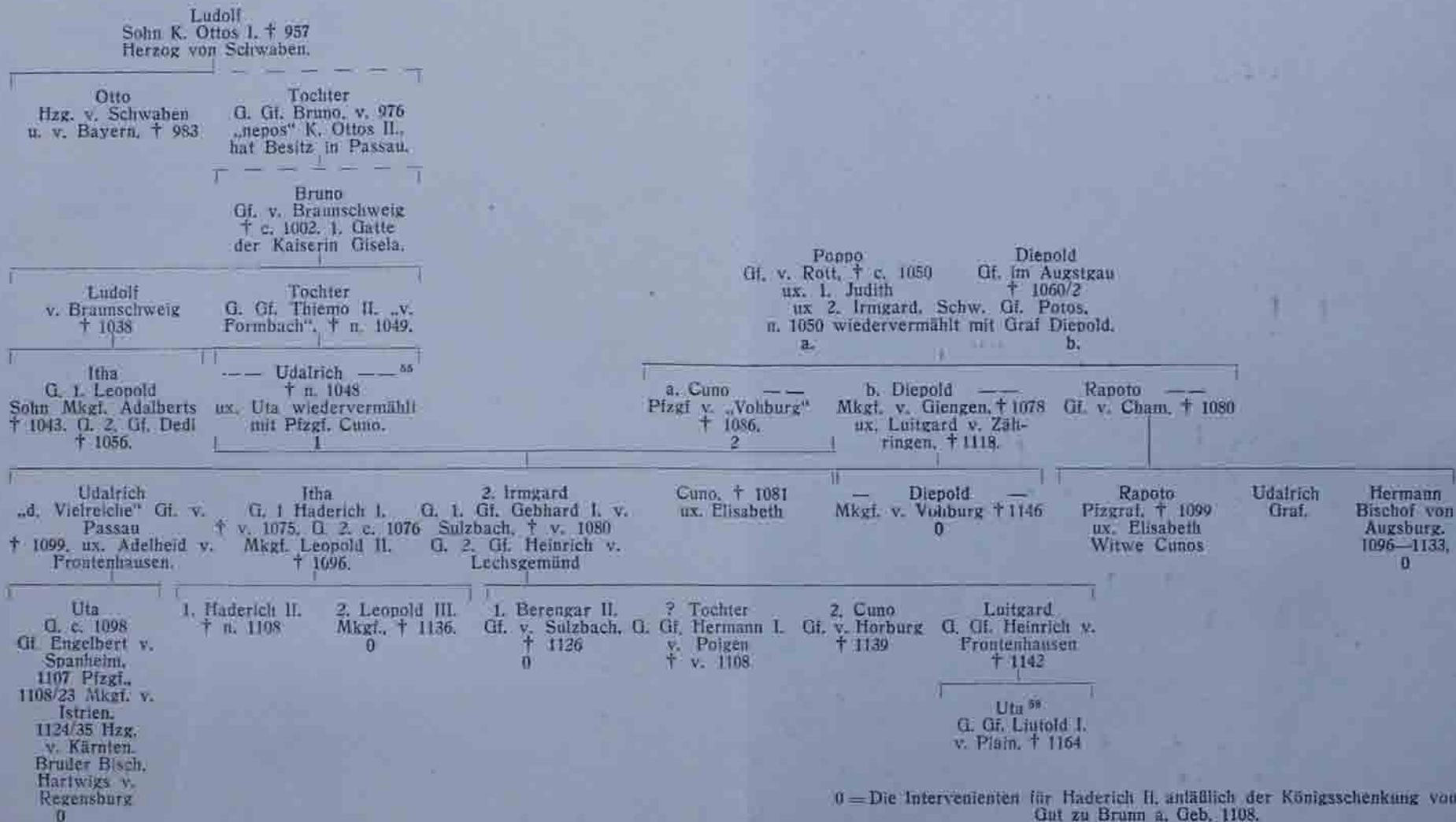
Wir werden also, um nach dieser Abschweifung wieder zu unserem Ausgangsgebiet zurückzukehren, nicht fehlgehen, wenn wir auch Zwentendorf an der Zaya ebenso wie Zwentendorf an der Donau als Formbachisches Besitztum der Kolonisationszeit ansprechen.

Es bleibt uns nun noch ein Wort über Oberleis selbst zu sagen. 1128 heißt seine Pfarrkirche St. Maria. Die Kirche St. Maria auf dem Berge bestand neben der an dessen Hang stehenden heutigen Pfarrkirche St. Mauritius bis zu ihrer Aufhebung durch Kaiser Josef II. Ende des 18. Jahrhunderts. Sie war zuletzt Wallfahrtskirche und hatte ihre pfarrlichen Funktionen bereits frühzeitig an St. Mauritius abgetreten. Mauritius ist ein ausgesprochen Ottonischer Heiliger, der kaum lange nach dem Beginn des 11. Jahrhunderts als Kirchenpatron in Oberleis eingesetzt worden sein wird. Die Tatsache, daß, wie bereits früher erwähnt, die Grafen von Formbach bzw. bereits ihre Vorfahren Vögte von Niederaltaich waren, dessen Patron St. Mauritius ist, bringt uns den Gedanken nahe, daß auch die Mauritiuskirche in Oberleis eine Formbachische Gründung gewesen sein wird, zumal, wie wir eben sahen, die ganze nähere Umgebung nach Norden und Westen von ihnen kolonisiert worden sein dürfte. Der Grund, warum sich dort nebeneinander zwei Kirchen, St. Maria und St. Mauritius, befinden ist wohl der, daß St. Mauritius als Herrschaftskirche neben die vielleicht noch aus der Karolingerzeit überkommene Marienkirche, die ursprüngliche Pfarre, gesetzt worden ist. Dann wäre anzunehmen, daß Oberleis, die alte Stadt auf dem Bergplateau, weiterhin königlicher Besitz geblieben ist und erst durch die Ehe der Königstochter Agnes mit Markgraf Leopold III. an die Babenberger kam, die ja 1128 als Pfarrinhaber erscheinen. Sollte sie früher bereits auch formbachisch geworden sein, wofür allerdings keine Anhaltspunkte vorhanden sind, wäre ihr Anfall an die Babenberger durch die Formbacherin Itha zu vermuten.

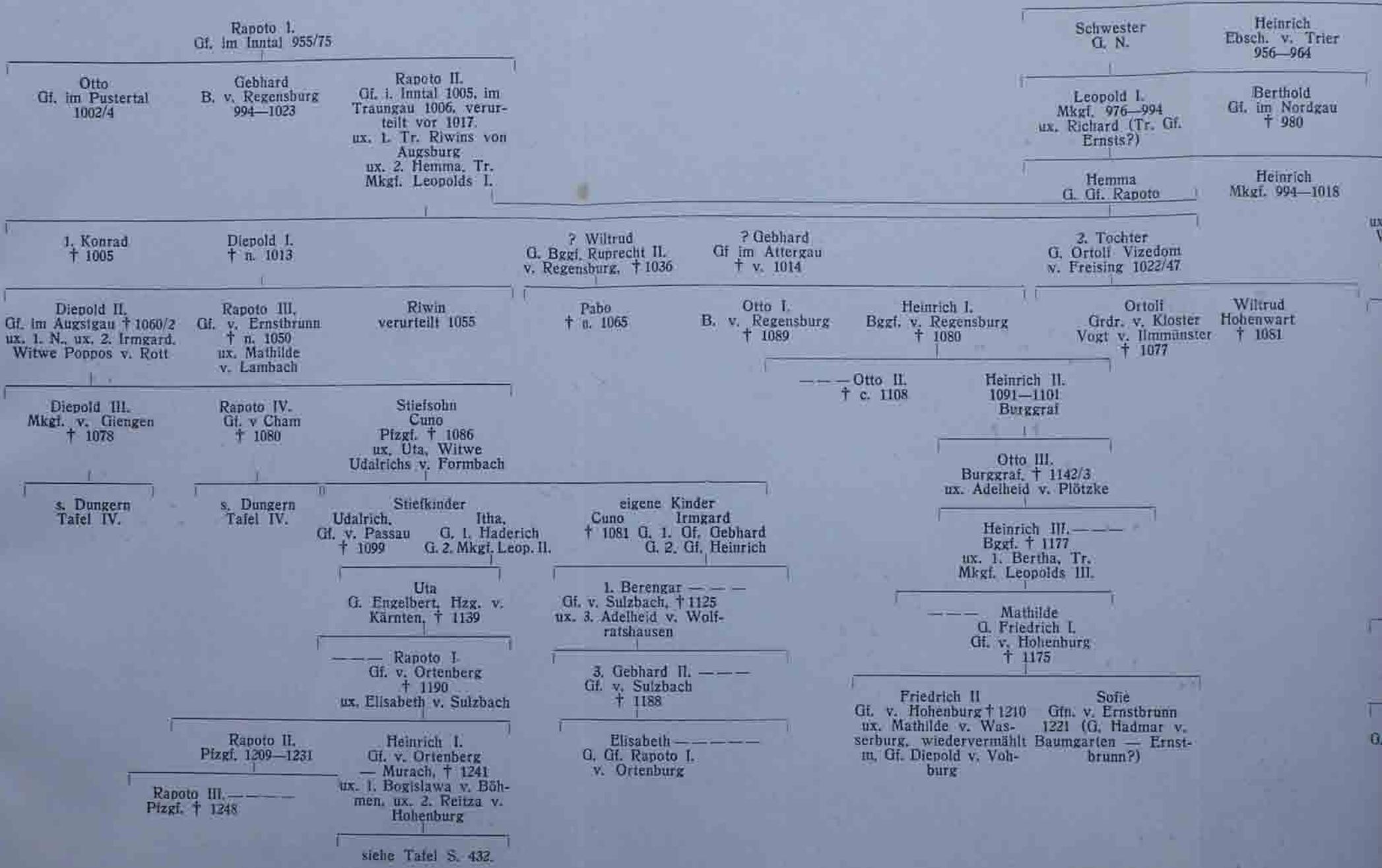
<sup>77</sup> Dungern, a. a. O., S. 21, Nr. 33.

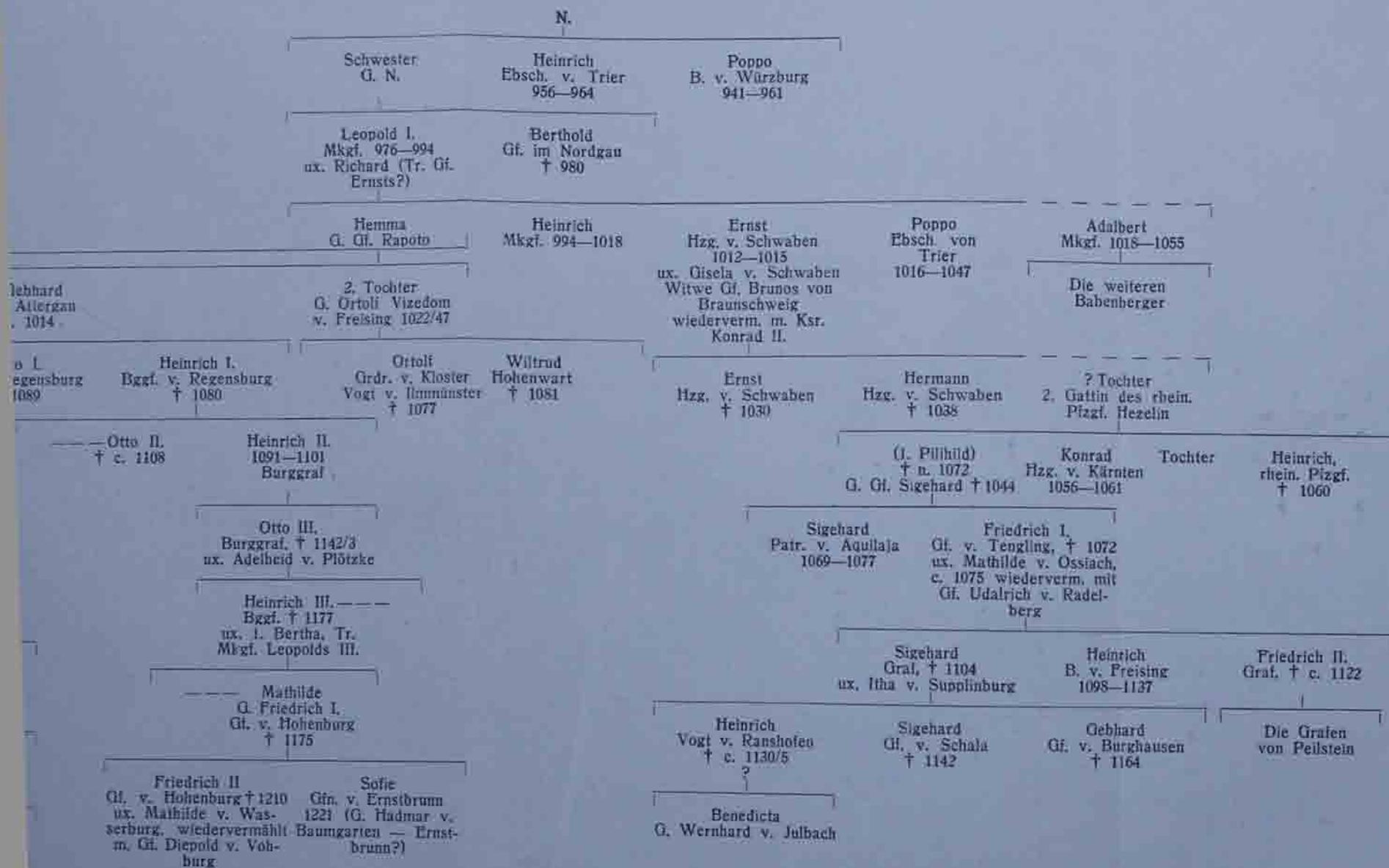
<sup>78</sup> Dies werde ich anderen Ortes nachzuweisen haben.











# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Mitscha-Märheim Herbert

Artikel/Article: [Hochadelsgeschlechter und ihr Besitz im nördlichen Niederösterreich des 11. Jahrhunderts 416-439](#)